Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 29 (1935)

Heft: 23

Artikel: Der Esel des St. Nikolaus

Autor: Wenger, Lisa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Westen der Gornergletscher. Die anderen drei Spitzen sind die Parrot-Spitze, die Ludwigshöhe und die Vincent-Phramide.

Die Dufourspitze wurde im Jahre 1852 zum erstenmal bestiegen und zwar durch die Brüder Smith auß Jarmouth. Die Parrot= Spitze ist nach dem Reisenden gleichen Namens getauft. Ludwig von Welden erstieg die Lud= wigshöhe am Lugwigstage 1863 als erster

Darum der Name Ludwigshöhe.

Seit die ersten fühnen Alpinisten den stolzen Berg erstiegen, haben noch viele den Kampf mit ihm gewagt. Denn dieser Berg zieht gleich dem Matterhorn die Menschen immer wieder an. "Sie locken, sie rufen und winken, komm, komm und bleib nicht zu Haus", heißt es in einem Berglied. Wer einmal im Banne der silbernen Gipfel und Firnhänge, der kriftall= nen Schnee= und Gletscherfelder ist, kommt nicht mehr so leicht los davon. Denn wenn die Schneefelder des Monte Rosa in das Rot der untergehenden Sonne oder in das Alpenglühn getaucht sind, dann strahlt und glipert dieser Berg, als ob er der Palast einer Glet= scherfee wäre, wie ein Diamant. Dann staunen Tausende von Menschen in ungeheurer Tiefe in der Lombardei, denen der Monte Rosa wie ein Spiegel vorkommt im Himmelszelt. Ehr= fürchtig stehen wir vor solcher Pracht und Herrlichkeit und können nichts als staunen. Dann begreifen wir das Schriftwort: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt".

Paul Schärer, Basel.

<u>@</u>

Bom Wetter.

Bekanntlich wird das Wetter an mehreren Orte der Schweiz genau beobachtet. Das tun die meteorologischen Stationen. Dort wird täglich mehrmals Barometer und Thermometer abgelesen. Es wird gemessen, wie stark der Wind weht und woher er kommt, wie lange die Sonne scheint, wie viel es regnet usw. Schneefälle, Gewitter, Nebel, helles und trübes Wetter werden genau notiert. Die Resultate des Jahres 1934 sind im statistischen Jahrebuch der Schweiz zusammengestellt. So erfährt man allerlei über das Wetter.

Wo scheint die Sonne am meisten? Im Jahr 1934 hatte Genf am meisten Sonnenstunden, nämlich 2280. Dann folgen Lugano 2167, Bern 1925, Säntis 1864, Zürich 1862, Basel 1776, Luzern 1746 Sonnenstunden. Wie ist es mit den Niederschlägen (Regen, Schnee)? Sind sie in der ganzen Schweiz gleich? Stelle dir vor, Regen= und Schnee= wasser würden ein Jahr lang auf der Erde stehen bleiben. Nichts würde in die Erde verssichern. Nichts würde wegsließen. Nichts würde verdunsten. Wie hoch wäre dann das Wasser am Ende des Jahre 1934? In Sion 523, in Basel 661, in Genf 705, in Bern 850, in Jürich 970, in Luzern 991, in St. Gallen 1330, in Lugano 2193 Millimeter hoch.

Wo war es am wärmsten? In Lugano durchschnittlich 11,6 Grad Celsius. Dann solgen Genf 10,7 Grad Celsius, Basel 9,9 Grad Celsius, Zürich 9,8 Grad Celsius, Bern 9,1 Grad Celsius, St. Gallen 8,3 Grad Celsius, Davos 4 Grad Celsius, Rigi 3,6 Grad Celsius.

Wo ist viel Nebel? Leider in der Bundessstadt (das soll keine boshafte Anspielung sein!) mit 63 Nebeltagen. Basel hat 44, Zürich 42, Luzern 41, St. Gallen 40, Genf 16, Chur 3, Lugano 2 und Davos keine Nebeltage.

Glückliches Genf mit so viel Sonne, möchte sie von hier aus die ganze Welt erleuchten und erwärmen! Arme Luganesen, die im Resen ertrinken könnten! Arme Berner, die so lange im Nebel stecken! Warum und wieso ist das Klima so verschieden? Obige Zahlen möchten anregen, über diese und andere Fragen etwas nachzudenken.

Zur Unterhaltung

Der Ejel des St. Nikolaus.

Von Lisa Wenger.

Der Winter war wieder einmal gekommen. In dicken Flocken fiel der Schnee zur Erde nieder. Die Weihnachtszeit nahte. Da kam St. Nikolaus in den Stall, wo sein Eselchen stand. Er klopfte ihm auf den Rücken und sagte: "Nun, mein Graues, wollen wir uns wieder auf die Reise machen?" Der Esel stampfte lustig mit den Füßen und wieherte leise. So zogen sie denn zusammen aus, der Esel hochbepackt mit Säcken. St. Nikolaus aber steckte in einem dicken Schneemantel, in hohen Stiefeln und großen Pelzhandschuhen. Der Schnee knirschte unter ihren Füßen, und ihr Atem flog in großen Wolken um sie herum. Aber St. Nikolaus lachte doch mit seinen fröhlichen alten Augen in die Welt hinein. Auch das Eselchen schüttelte sich vor Vergnügen, so daß die filbernen Glöcklein weit über Feld flangen.

Im nächsten Dorf kehrten sie ein; denn sie waren beide hungrig. St. Nikolaus stellte sein Eselchen in den Stall. Sich selbst setzte er in die warme Stube zu einem Teller Suppe.

Im Stall standen schon ein paar Pferde, auch ein Esel war da, ein großer Mülleresel. Gerade neben diesen kam unser Eselchen zu

"Was bist denn du für ein Kauz?" frug der Groke verächtlich.

"Ich bin der Esel des St. Nikolaus", ant-

wortete stolz unser Grauer. "So", höhnte der Mülleresel, "da bist du auch etwas Rechtes. Immer hinter dem Alten herlaufen; im Schnee stehen vor den Häusern; fast erfrieren und berhungern: keinen rechten Lohn: immer dasselbe Futter das aanze Sahr: ich würde mir so etwas nicht gefallen lassen."

"Ja, haft du es denn besser?" frug ganz erstaunt das Eselchen; "du mußt doch auch Säcke tragen, ober nicht?"

"Natürlich", prahlte der Esel:" aber nur, wenn ich will. Dazwischen laufe ich herum und gehe, wohin ich will. Habe ich Hunger, so komme ich heim und fresse, aber nicht dein lumviges Seu, nein, Safer, Zucker und Brot."

Das Eselchen alaubte dem Prahlhans alles: denn beim St. Nikolaus hatte es natürlich nicht lügen gelernt. Solch ein Leben muß schön sein: denn Safer, Brot und Zucker bekam es felten.

"Es war natürlich nicht immer so", fuhr der Mülleresel fort; aber einmal lief ich ein= fach fort und kam acht Tage nicht wieder heim. Seither kann ich machen, was ich will. Lauf deinem Alten doch auch einmal davon. Er mag seine Säcke selber schlebben. Dann geht es dir nachber auch besser. Schau, die Tür ist offen. Du bist nicht angebunden. Lauf doch, lauf!"

Das Eselchen war wirklich ein rechtes Esel= chen. Es wurde ganz verwirrt von all dem Neuen. So besann es sich nicht lange und ging wirklich zur Türe hinaus. Dort schüttelte es sich. Nebermütig schlug es aus, daß der Schnee davonstob. Dann galoppierte es zum Hofe hin= aus, über die Strake, durch den Kartoffelacker, in den Wald hinein. Dort sprang es hin und ber. Es rannte mit den Hasen um die Wette und svielte mit den Sirschen und Rehlein. Von den Tannen fiel Schnee auf seinen Rücken. Eselchen machte hohe Sprünge, um ihn abzuschütteln.

Ein paar Raben kamen über das Feld ge-

flogen. Sie hatten den St. Nikolaus mit sei= nem Grauen schon oft gesehen. Nun riefen sie: "Aroa, Aroa, da ist ja dem St. Nikolaus sein Eselchen. Wie kommst denn du hieher?"

"Ganz allein", fagte stolz das Eselchen, "und so bald gehe ich nicht wieder heim. Es ist mir verleidet, immer Säcke zu tragen. Ich will nun meine Freiheit genieken."

"Und St. Nikolaus?", fragten die Rehe und Hirsche und Hasen. Denn sie kannten ihn alle.

"D, der muß sich nun halt einen andern suchen, oder seine Säcke selber tragen", sagte das böse Eselchen.

Es sprang weiter in den Wald hinein. Da begegnete es einem Burschen mit einem Be= wehr, der zwei Sasen aeschossen hatte. "Du kommst mir gerade recht!" lachte er. Hopp, schwang er sich auf das Eselchen. Das wukte nicht recht, wie ihm aeschah. All sein Bocken und Ausschlagen half ihm nichts. Der Bursche trieb es mit seinen Schuhen und seinem Rolben, wohin er wollte. Mehr als zwei Stunden mukte es ihn durch den Wald tragen. Erst im nächsten Dorf stieg er ab und ließ es laufen.

Das Eselchen war müde geworden und auch hungrig. Es lief auf die Wiefe, um etwas Ek= bares zu finden. Der Schnee war aber sehr hoch und hart gefroren. Nicht das kleinste Kräutlein fand das Eselchen. Da sah es am Waldesrande ein altes Mütterlein gehen. Das schleppte auf seinem Rücken eine große Bürde Holz. Mühsam und lanasam ging es vorwärts und atmete schwer. Eselchen war eigentlich ein liebes Eselchen und hatte bei St. Nikolaus nur Gutes gelernt. Es ging ganz nahe zum Müt= terchen hin und blieb vor ihm stehen. Es senkte seinen Kopf und sah mit seinen klugen Augen die alte Frau aufmunternd an. Diese verstand das Tier sehr wohl. Soaleich lud sie ihm das Holz auf den Rücken, tätschelte ihm den Hals und machte: "Sü!" Das Eselchen trottete hin= ter dem Mütterchen her bis zu einem kleinen Häuschen vor dem Dorf. (Schluß folgt.)

----Aus der Welt der Gehörlosen

Wilhelm Hirzel †

In der Nacht vom 17. auf den 18. November ist in Baden im Alter von 82 Jahren Wilhelm Hirzel gestorben. Er war ein altes Glied der schweizerischen Taubstummengemeinde und